Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 129 Sonnabend, den 5. Juni **1897.**

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juni.

Der Kaiser machte Donnerstag früh einen Spazierritt mit der Kaiserin. Später hörte der Kaiser im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Militärkabinets, des Ingenieur- und Pionierkorps und des Generalstabs, sowie des Kriegsministers. Mittags empfing der Monarch den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zum Vortrag.

Ueber die Reisedispositionen des Kaisers wird gemeldet: Der Kaiser wird am 20. Juni in Kiel eintreffen und an Bord der „Hohenzollern“ Wohnung nehmen. Der Reiseplan wird derart eingerichtet sein, daß der Kaiser mit der „Hohenzollern“ zeitig genug bei Helgoland eintrifft, um die konkurrirenden Yachten der Wettfahrt Dover-Helgoland am Ziele begrüßen zu können. Die Yacht wird durch den Kaiser Wilhelm-Kanal gehen. Bei Ankunft der „Hohenzollern“ ankern bei Helgoland die kaiserliche Rennyacht „Meteor“, das Artillerieschulschiff „Mars“ und eine Anzahl Torpedoboote. „Mars“ ist das Hotelschiff der Sportgäste, während die Torpedoboote die Sportfahrzeuge nach Brunsbüttel resp. Kiel bringen sollen. Nach Eintreffen der siegreichen Yachten, voraussichtlich am 25. Juni, begiebt sich der Kaiser alsbald wieder nach Kiel zurück, um bei Eröffnung der „Kieler Woche“ (27.) zugegen zu sein.

Am Paradetage in Berlin hatte die Kaiserin einen Orden verloren, welcher das Bildniß der Königin von England und des Prinz-Gemahls trug. Der Orden ist inzwischen von einem Portier gefunden und abgeliefert worden.

Am Donnerstag waren es 10 Jahre her, daß Kaiser Wilhelm I. zum letzten Male in seinem reich gesegneten Leben einer öffentlichen Feier beiwohnte, der Grundsteinlegung zum Nordostseekanal der nunmehr seinen Namen trägt.

König Albert von Sachsen wird den Kaisermanövern beiwohnen und in Homburg Wohnung nehmen.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe gedenkt sich heute (Freitag) für die Pfingstfeiertage nach Podiebrad zu begeben.

Ueber den Finanzminister Dr. von Miquel, der bisweilen als der Nachfolger des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe bezeichnet wird, schreibt die Münchener „Allg. Ztg.“, in den Kreisen der Freunde des preußischen Finanzministers wisse man, daß derselbe am allerwenigsten von Ehrgeiz geplagt werde, wohl aber gelegentlich die ernste Befürchtung ausgesprochen habe, daß er bei seinem Alter von nahezu 70 Jahren und seiner sehr angegriffenen Gesundheit nicht lange mehr seines schwierigen Amtes werde walten können.

Der zur Zeit als Hülfsarbeiter im Ministerium des Innern beschäftigte Oberregierungsrath Gescher aus Düsseldorf ist zum Präsidenten der Regierung in Münster ernannt worden.

Als Professor der Nationalökonomie und der Staatswissenschaften ist an die Universität Berlin der Amtsgerichtsrath Dr. Reinhold aus Wiesbaden ausersehen. Er soll dort ein „Gegengewicht bilden gegen die in jüngster Zeit so viel genannten „Kathedersozialisten“.

Kolonialdirektor v. Richthofen hat einen kürzeren Urlaub nach Baden-Baden angetreten, wo am Sonnabend die Beisetzung der Leiche seiner im Mai v. J. in Alexandrien verstorbenen Gemahlin stattfinden soll. Da die Baronin an der Cholera gestorben, konnte nach den bestehenden Bestimmungen die Ueberführung der Leiche nach Deutschland erst nach Jahresfrist erfolgen.

Der Bundesrath hat in seiner Donnerstags-Sitzung dem Gesetzentwurf, betr. den Verkehr mit Butter 2c., sowie dem Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen in der vom Reichstag beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilt und außerdem den Antrag Preußens, betr. Abänderung der Instruktion zur Ausführung des Viehseuchengesetzes, angenommen. Den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden die Resolution des Reichstags, betr. die Herstellung eines Präsidialgebäudes für den Reichstag, die Vorlagen betr. Abänderung der Bestimmungen über die Befähigung von Eisenbahnbetriebsbeamten vom 5. Juli 1892 und betr. die Neuwahl und Berufung nichtständiger Mitglieder des Reichsversicherungsamts aus dem Stande der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, der Bericht der Reichsschuldenkommission, betr. die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes, bezw. des Reichs und der ihrer Beaufsichtigung unterstellten Fonds 2c., sowie die Reichstagsbeschlüsse zu einigen Petitionen.

Die Verordnung betr. die Ausdehnung der §§ 135 bis 139 und des § 139b der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion wird im „Reichsanzeiger“ publizirt.

Der „Vorwärts“ theilt ein Schreiben des Reichsmarineamts mit, in welchem einem sozialdemokratischen Agitator der Wiedereintritt in die Kaiserliche Werft mit der Begründung verweigert wird, daß die ganz allgemeine Bestimmung bestehe, daß Arbeiter, die sich an Agitationen betheiligen, die darauf gerichtet sind, den Frieden zwischen der Verwaltung und den Arbeitern zu zerstören, nicht anzunehmen sind. — Daß das sozialdemokratische Centralorgan die Berechtigung dieser Bestimmung nicht begreifen sollte, erscheint nicht glaublich, um so amüsanter ist es, daß es gegen das Schreiben des Reichsmarineamts in der ihm eigenen Weise schimpft und wüthet.

Um Uebungen und Versuche mittels Fesselballons für Zwecke der Kriegsmarine abzuhalten, sind 12 Offiziere und 30 Mann von der Berliner Luftschifferabtheilung in Kiel eingetroffen. Die Uebungen finden auf der Festung Friedrichsort statt.

∠ Prozeß Tausch-Lützow.

* Berlin, 3. Juni.

Der Vorsitzende legt den Geschworenen sechs Schuldfragen vor. Die Lützow betreffenden beiden Schuldfragen beziehen sich auf Betrug und Urkundenfälschung. Die Tausch betreffenden Fragen lauten auf Verbrechen im Amte und Meineid; eine Unterfrage bezieht sich auf mildernde Umstände bezüglich des Amtsvergehens, eine andere Unterfrage unterbreitet den Geschworenen, ob die Angaben Tauschs, die er unter dem Eide gemacht, wenn er sie wahrheitsgemäß gemacht hätte, ein Strafverfahren gegen ihn selbst zur Folge haben könnte. — Eine Unterfrage wegen fahrlässigen Meineides wird nicht gestellt.

Oberstaatsanwalt Drescher richtet in seinem Plaidoyer die Aufforderung an die Geschworenen, sich lediglich daran zu halten, was Gegenstand der Verhandlung gewesen, und sich vor Eindrücken aus den Sentiments der am Prozeß Betheiligten zu hüten. Er könne dem Angeklagten Tausch den Vorwurf nicht ersparen, daß er versucht habe, durch die Zeugen Liman, Harden und Sebald Stimmung für sich machen zu lassen. Die Presse und auch außerhalb der Presse stehende Personen hätten sich nicht damit begnügt, voreilig die Schuld des Tausch auszusprechen, sondern auch noch Hintermänner des Tausch gesucht. Besonders der Zeuge Bebel habe von privilegirter Stelle aus den Vorwurf gegen Tausch erhoben, als ob er schon verurtheilt wäre, und habe daran seine Schlüsse auf Hintermänner geknüpft. — Sodann stellt der Oberstaatsanwalt fest, daß der Prozeß ein befriedigendes Ergebniß gehabt habe, nämlich festgestellt habe, daß von Tausch keine Hintermänner besitze. v. Tausch habe sich in langer ehrenvoller Dienstzeit großes Vertrauen erworben, dasselbe aber schließlich grenzenlos enttäuscht. Es sei ihm seine Stellung gewissermaßen zu Kopf gestiegen, und er habe sich weit höhere Bedeutung beigelegt, als er wirklich besaß. Er habe angefangen auf eigene Hand Politik zu treiben. Dazu hätte ihn die Animosität gegen den Staatssekretär Frhr. v. Marschall, gegen den Staatsminister v. Köller und den Polizeirath Eckhard veranlaßt. Die Geschworenen hätten nun zu entscheiden, ob sich v. Tausch im Sinne der ihnen vorgelegten Fragen dadurch strafbar gemacht habe. Der Oberstaatsanwalt hält es für zweifellos, daß v. Lützow durch die „Kukutschquittung“ eine Urkundenfälschung begangen.

Der Oberstaatsanwalt erklärt weiter, Tausch habe auch bei seiner Beschäftigung im Kriegsministerium Beamtenqualität gehabt. Wenn ihm hier das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt, so sei allerdings die hierauf bezügliche Schuldfrage zu verneinen. Der Oberstaatsanwalt weist auf die Bestimmtheit hin, mit welcher Tausch dem Obersten Gäde Herrn v. Köller als Urheber der Depesche der „Neuesten Nachrichten“ anzeigte. Tausch müsse dafür die volle Verantwortung tragen; die Geschworenen würden nur mildernde Umstände zu erwägen haben. Bezüglich des Meineides fordert der Oberstaatsanwalt, man möge Lützow nur die durch Zeugen erwiesenen Aussagen glauben; den Geständnissen Lützows lege er keine Bedeutung bei. Man müsse sich aber auch vor dem entgegengesetzten Fehler bewahren. Die Geschworenen sollten die Aussagen beider Angeklagten sorgfältig prüfen und nur dem Glauben schencken, was durch andere Zeugen bestätigt worden ist. Der Oberstaatsanwalt ist der Ansicht, daß durch die Aussagen einiger Zeugen im Laufe der Verhandlungen das Bild sich zu Gunsten des Angeklagten Tausch verschoben habe. Was den Meineid betreffe, so habe Tausch alle seine Aussagen im Prozesse Leckert-Lützow beschworen und falls die Geschworenen zu der Ueberzeugung gelangen sollten, daß Tausch auch nur in einem einzigen Punkt seine Eidespflicht verletzt habe, so müsse ihr Spruch auf „Schuldig“ lauten. Redner kommt in der weiteren Ausführung über die Meineidfrage zu dem Schlusse, daß die Geschworenen auch die auf das Strafmaß wesentlichen Einfluß ausübenden Unterfragen zu bejahen haben würden, tritt jedoch der im Laufe der Verhandlung seitens des Vertheidiger Dr. Sello gefallenen Aeußerung, daß auch Tausch sich in die Oeffentlichkeit geflüchtet habe, entgegen. Der Oberstaatsanwalt glaubt, daß dieser Vergleich nicht glücklich gewählt gewesen sei. Auf der einen Seite der freie Entschluß von Marschall's, an der Barre des Gerichtes Schutz zu suchen gegen ungeheuerliche Verdächtigungen, welche gegen seine Person, sowie gegen seine Beamten geschleudert worden waren, während

---

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

(Nachdruck verboten.)

(50. Fortsetzung.)

Lord Ruthbert hatte kein Wort gefunden irgend eine Entgegnung zu machen. Auch er war von dem Gehörten überwältigt. Wenn es möglich sein könnte! Dann aber umspielte ein bitteres Lächeln seinen Mund. Schon zu oft hatte eine Hoffnung in ihm sich geregt und noch immer hatte sie sich als eine trügerische erwiesen. So würde es auch dieses Mal sein.

Mr. Primrose mochte ahnen, was in der Seele Lord Ruthbert's vorging.

„Lord Ruthbert, hier ist ein Anhaltspunkt, wir haben durch diesen Brief etwas Positives gewonnen. Dieser Briefbogen kommt von Will Gullham. Es wird nicht der letzte sein, welcher in seinem Besitze war. Aber, nehmen wir auch diesen Fall an, so ist er bedeutungslos. Will Gullham war in dem Zimmer des Grafen Saunders an seinem Krankenlager. Dort ist das Papier mit dem Rest des Giftes gefunden in einem bereits erkalteten Theil der Asche des Kamins. Das Papier ist somit von ihm gekommen.“

„Mr. Primrose, o Gott, wecken Sie keine neuen, trügerischen Hoffnungen mehr in mir — ich habe mich in das Schicksal ergeben,“ sagte Lord Ruthbert mit einem Seufzer. „Ich möchte nicht mehr von Neuem anfangen und abermals eine Niederlage erfahren.“

„Das sind keine trügerischen Hoffnungen — hier ist eine Gewißheit, welche die Richter veranlassen wird, noch einmal zu prüfen. Will Gullham muß unter Anklage gestellt werden, er ist der Mörder und — ich meine, er fürchtete Miß Connor's Zeugniß. Nur darum hat er sich um sie beworben, nur darum versucht, sie zu bewegen die Heimath zu verlassen und nach Kalkutta zu kommen. Sie sollen in drei Tagen Bescheid haben, ich werde noch heute mit einigen Herren Rücksprache nehmen, dann aber selbst meine Nachforschungen beginnen, nicht nur in der Vergangenheit des sauberen Burschen, sondern auch über seine gegenwärtigen Verhältnisse und Beziehungen.“

Am dritten Tage nach dieser Unterredung erhielt Lord Ruthbert die Nachricht, daß dem Rechtsanwalt Primrose die Zusicherung von einer Wiederaufnahme des Verfahrens nicht habe gegeben werden können, daß aber sorgfältig geprüft werden solle, ob die Anklage gegen Will Gullham zu erheben sein würde.

Für Lord Ruthbert enthielt diese Nachricht nichts Befriedigendes, nichts, das die leise aufsteigenden Hoffnungen verstärkte, nichts das ihn daran hätte denken lassen können, seiner Gattin mit tröstlichem Zuspruch sich zu nahen. Und doch war sie eines solchen so sehr bedürftig.

Träge und einförmig flossen die trüben Herbsttage vorüber. Die Stürme hatten nach wochenlangem Toben nachgelassen und nun hing der Himmel schwer und dunkel, wallende Nebel umwogten die Fenster und gestatteten kaum einen Blick ins Freie hinaus.

Lady Ruthbert befand sich entschieden wohler und besser als im Getriebe der Welt. Sie hatte sich sichtlich erholt und ihr Gatte begann sich wieder Gedanken an die Möglichkeit, daß die Zeit noch einen heilsamen Einfluß auf sie ausüben werde, hinzugeben. Sie suchte sich Beschäftigung im Hause und gab das Bestreben zu erkennen, düstere Stimmungen zu beherrschen. Seltener fand er sie in trägem Nichtsthun am Fenster sitzend, und für seine Pläne und Entwürfe, in Bezug auf die Anlage ihres Vermögens, begann sie ein Interesse zu bezeigen.

Sie sollte nun doch ihren unbestimmten Plan, den sie einst, an Allem verzweifelnd, gefaßt, der Verwirklichung näher treten sehen. Abbot-Castle war zwar seiner Lage nach nicht besonders geeignet, Hülflosen und Schutzbedürftigen eine Heimstätte zu werden, weil es den großen Verkehrsplätzen besonders abgelegen war, aber große Geldmittel konnten einen Ausgleich schaffen und das alte Schloß mit seinen unbewirthbaren Räumlichkeiten in ein Haus umwandeln, das mancherlei Anforderungen genügen würde.

Die Ausführung dieser Idee beschäftigte Lady Ruthbert auf das Lebhafteste und trug nicht wenig dazu bei, sie über trübe Stunden hinwegzuführen. Von dem verhängnißvollen Briefe aus Kalkutta war zwischen beiden Gatten nicht mehr die Rede gewesen. Lord Ruthbert hatte es vorgezogen über Mr. Primrose's Ansichten und seine neuen Unternehmungen in ihrer Angelegenheit ganz zu schweigen, um nicht eine fruchtlose Erregung bei seiner Gattin hervorzurufen. Von einer Freudigkeit war allerdings nichts an ihr zu bemerken. Mary zeigte immer einen für eine junge und schöne Frau, deren Herzenswünsche eine glänzende Erfüllung erfahren, ungewöhnlichen Ernst. Selten nur umspielte ein Lächeln ihren Mund und dieses Lächeln hatte immer etwas Trauriges — Lord Ruthbert liebte es nicht mehr sie lächeln zu sehen.

So war der Winter vorübergegangen. Er hatte sich ungewöhnlich milde gezeigt bis Ende Januar. Dann war Frostwetter eingetreten, dem wenige Tage später das erste Schneegestöber folgte, welches mehrere Tage anhielt und Wege, Wald und Flur in eine stellenweise meterhohe Decke einhüllte. Es war in Wahrheit eine demantene Zauberpracht, die sich hier vor bewundernden Augen ausbreitete, und Lady Ruthbert schien sich nicht satt an ihr sehen zu können.

Ihr Gatte wußte, was diese Bewunderung bedeutete, sie konnte ihm nur Schmerz bereiten. Sie besaß zwar ein empfängliches Herz für alles Schöne, aber in diesem Falle bewegte sie nur die Freude über die vollkommenste Abgeschiedenheit von der Welt. Wie würde das enden? Er mußte unter diesen Umständen jeden Verkehr mit der Außenwelt abbrechen und auch dies würde dauernd nicht von Nutzen sein.

Von Rechtsanwalt Primrose hatte er nichts wieder gehört. Lord Ruthbert war bereits fest überzeugt, daß dessen Pläne abermals im Sande verlaufen waren, als er in der Mitte des

bei Tausch höchstens von einer gezwungenen Flucht in die Oeffentlichkeit die Rede sein könne. Freiherr von Marschall habe mit kühnem Griff den Schleier hinweggerissen, der über gewisse unschöne Verhältnisse gebreitet war — ob dies nothwendig gewesen, darüber zu entscheiden, sei hier nicht der Ort — wogegen Tausch niemals ungezwungen den Schleier gelüftet haben würde, der sein ganzes Thun und Treiben verhüllte. Das Vorgehen des Herrn von Marschall war ein gerades und reines, durch das er sich und seine Beamten von jedem unsinnigen Verdacht gereinigt hat, wogegen es in der Hand der Geschworenen liegt, welche Folgen die Verhandlungen für den Angeklagten Tausch haben werden. Wie aber auch der Spruch lauten werde, so sei Niemand berechtigt zu behaupten, daß Tausch durch die Untersuchung glänzend gerechtfertigt worden sei, denn unter allen Umständen bliebe an dem letzteren der Vorwurf einer unglaublichen Taktlosigkeit, einer unerhörten Leichtfertigkeit, sowie eines staunenswerthen Ungeschicks bei der Ermittelung wichtiger Angelegenheiten hängen. Unschuldig sei Tausch in keinem Falle!

Staatsanwalt Dr. Eger muß zugestehen, daß das Vorleben Tauschs nicht für die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen spricht. Tausch war kein prädestinirter Verbrecher, allein seine Stellung war ihm zu Kopfe gestiegen und er hat schwere Dienstvergehungen auf dem Kerbholz. Der Staatsanwalt schildert hierauf die Vorgänge aus dem Vorprozeß, die zur Erhebung der Anklage geführt haben, und setzt auseinander, daß die Aussagen Lützows über die Entstehung des Artikels in der „Welt am Montag“ viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, ebenso wie über das Interesse, welches Tausch an diesen Artikeln gehabt habe, und zwar nicht weil, sondern obgleich Lützow es gesagt habe. Alles spreche für die Aussage des Lützow und gegen diejenige Tauschs. Auch solche Zeugen, welche im Ganzen nicht ungünstig für Tausch ausgesagt hätten, wie Gingold-Stärk, Liman u. A., konnten keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß der Angeklagte sich auf das Ungehörigste und Ungezogenste über den Staatssekretär Freiherrn von Marschall geäußert hat. Dr. Eger erinnert an die Berichte, welche Lützow für Tausch hierüber angefertigt, und von denen Tausch genau wußte, daß sie unrichtig waren; es sei daher durchaus glaublich, daß letzterer die Beriche in dieser Art hatte haben wollen. Ebenso sei Tausch auch der Anstifter für den zweiten Artikel in der „Welt am Montag“ gewesen. Der von Tausch an den Botschafter Grafen Eulenburg gerichtete Brief spräche ganze Bände, denn dessen ganzer Zweck hätte nur der sein können, das Auswärtige Amt als den Urheber der Verdächtigungen hinzustellen. Zu der Angelegenheit Dr. Levysohn übergehend, betont der Staatsanwalt, daß die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen nicht angezweifelt werden könne, selbst der Angeklagte habe dies nicht gethan, wenn er auch seine Ueberzeugung ausgesprochen habe, daß Dr. Levysohn ihm feindlich gesinnt sei. Dafür aber seien keine Beweise beigebracht worden. Der Staatsanwalt ist überzeugt, daß Tausch unter seinem Eid eine wissentlich falsche Aussage gemacht hat, als er bestritt, Dr. Levysohn gegenüber geäußert zu haben, Leckert werde im Auswärtigen Amt empfangen, und als er es ableugnete, den Lützow zu Intriguen gegen v. Marschall angestiftet zu haben. Als das Schicksal über den Angeklagten hereingebrochen sei, habe derselbe va banque gespielt und einen Meineid geleistet. Dr. Eger führt sodann an der Hand des stenographischen Berichtes über den Prozeß Leckert-Lützow alle diejenigen Punkte an, welche er für belastend für Tausch hält. Eine große Befriedigung gewähre der Prozeß dadurch, daß er voraussichtlich den Erfolg haben werde, das deutsche Vaterland von einem solchen Schurken wie Normann-Schumann auf immer zu befreien. Betreffs des Koschemann-Artikels überläßt Dr Eger den Geschworenen die Entscheidung, ob sie denselben für einen politischen halten oder nicht. Dagegen aber sei ein Artikel darüber, daß ein Minister seinen Abschied genommen, zweifellos ein politischer, ebenso wie ein Unternehmen, die Minister v. Köller und v. Marschall in der Art und Weise, wie dies geschehen, zum Gegenstand von Ränken zu machen, um deren amtliche Thätigkeit zu beinflussen, unbedingt als ein Betreiben von Politik angesehen werden müsse. In allen diesen Fällen habe der Angeklagte gegen seine Eidespflicht verstoßen.

Es folgt eine einstündige Pause. — Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärt Rechtsanwalt Dr. Sello als Vertheidiger des Angeklagten Tausch, auf eine Anfrage wegen Entlassung der Zeugen, daß die Vertheidigung sich vorbehalte, noch auf einige Zeugen zurückzukommen. Der Vorsitzende bestellt in Folge dessen die Zeugen Liman und Harden nochmals für Freitag.

Hierauf fährt der Staatsanwalt Dr. Eger in seinem Plaidoyer fort und kommt bei der Besprechung der Depesche an die „Münchener Neuesten Nachrichten“ zu dem Schluß, daß in diesem Falle die Aussagen Tauschs richtig seien, nicht diejenigen Lützows. Tausch sei in dieser ganzen Angelegenheit von Lützow hintergangen worden, dem es lediglich darauf angekommen, das Geld zu erhalten. Tausch hat indessen nichts gethan, um eine Bestrafung des Lützow herbeizuführen, allein nicht das Staatsinteresse war der Grund, sondern es liegt der dringende Verdacht vor, daß er gegen den Minister von Köller eingenommen und daß ihm die Existenz des Polizeirathes Eckhardt im Ministerium des Innern unbequem war. Dieser Verdacht hat sich jedoch nicht beweisen lassen. Der Staatsanwalt schließt damit, daß er feststellt, der ganze Gang der Verhandlung lasse auf das Schuldbewußtsein der Angeklagten schließen und er bitte daher die Geschworenen, sämmtliche ihnen vorgelegte Schuldfragen zu bejahen.

Der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello gedenkt der Verdienste v. Tausch's bei der Ergreifung des Landesverräthers Schoren. Ein bitteres Gefühl überschleiche ihn, wenn er sehe, wie sich jetzt fast alle Welt gegen denselben Mann erkläre auf Grund von Beschuldigungen ganz unglaubwürdiger Leute, wie jedes Wort, das v. Tausch vor längerer Zeit einmal in gemüthlicher Unterhaltung gesprochen habe, auf die Waagschale gelegt würde. v. Tausch, der amtlich mit viel Lüge und Schlechtigkeit in Verbindung gekommen sei, habe nicht den naiven Glauben an die Wahrheit verloren, er habe geglaubt, daß es nur einer Aussprache mit Frhrn. v. Marschall bedürfe, um ihn davon zu überzeugen, daß die Politische Polizei keine Politik treibe. v. Tausch habe sich gegenüber den belastenden Angaben aus den Akten der Reichskanzlei in die Oeffentlichkeit geflüchtet, indem er den Buchhändler Luckhardt habe vernehmen lassen, dessen Aussage jene Angaben verwischt habe.

Vertheidiger Sello schildert ferner, wie Tausch im Kreise hochansehnlicher Männer des Siechen'schen Stammtisches verkehrte, die ihm sämmtlich das glänzendste Zeugniß ausstellten. Dasselbe thaten seine Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen. v. Tausch wurde des höchsten Ehrenamtes gewürdigt, über die persönliche Sicherheit des Kaisers zu wachen. Das soll ein Mann sein, der zugleich nichtswürdige Gespräche über den Kaiser geführt hat? Das Kriegsministerium, der Generalstab betrauten Tausch mit diskreten, wichtigen Ermittelungen. Ist dieses Bild vereinbar mit dem Zerrbilde, das Lützow von ihm entwirft? v. Tausch, der angebliche Ministerstürzer, hatte keinen weiteren Ehrgeiz, als mit einer kleinen Pension in sein bayerisches Heimathsdorf zu ziehen und dort seinen Kohl zu bauen. Tausch zeigte in der ganzen Verhandlung einen gewissen Zug naiver Treue und Ritterlichkeit. Er blieb ein Verehrer des Fürsten Bismarck und hat, obwohl nicht er, sondern sein verstorbener Vorgesetzter v. Mauderode mit Normann-Schumann Beziehungen unterhalten hat, nicht etwa bequem alles auf v. Mauderode gewälzt, er hat auch treu zu Lützow gestanden bis zum letzten Augenblick. Auch das Zeugniß Kraemers kann Tausch nicht gefährlich werden. Wir sind doch hier nicht Disziplinarrichter darüber, ob Tausch als Beamter überall gebührende Zurückhaltung gezeigt, sondern wir sollen entscheiden, ob Tausch einen Meineid geleistet hat. Als Tausch sich in süddeutscher Naivetät mit einem Landsmann in einem gemüthlichen Gespräch über die angebliche Krankheit des Kaisers ausließ, ließ er es sich nicht träumen, daß Kraemer auf der journalistischen Lauer lag, um aus dem Gespräch eine journalistische Sensationsnachricht zu machen. Es ist ihm gar nicht eingefallen, Kraemer zu inspiriren. Wie schlimm ist es, wenn Leute eben gehabte vertrauliche Gespräche niederschreiben! Der Vorgang mit Kraemer beweist höchstens, daß Tausch vielleicht etwas zu schwatzhaft, zu vertrauensselig gewesen ist.

Dr. Sello fährt fort: Und nun dieser Herr v. Lützow! Ich muß die Herren Geschworenen davor warnen, dessen Angaben, der sich in der Rolle des reuigen Sünders gefällt, ein jedes Wort zu glauben, weil er sein groteskes Geständniß gemacht hat. Herr v. Lützow spekulirt auf die Abneigung des guten Bürgers gegen die Polizei und Polizeiagenten. Aber erst wenn es keine Verbrechen mehr giebt, werden keine Polizeiagenten und Vigilanten mehr gebraucht werden. Der Schwerpunkt der Meineidsfrage liegt darin, daß Tausch bestritten hat, seinerseits Politik getrieben zu haben, und die Verhandlung hat, glaube ich, evident ergeben, daß er in der That keine Politik getrieben hat. Lützow ist mit seinen Beschuldigungen gegen Tausch erst hervorgetreten, als ihm eine Anklage wegen Betruges und Urkundenfälschung drohte und er Tausch als Sündenbock brauchte. Es ist dankenswerth, daß auch die Anklagebehörde jetzt nicht mehr die schändlichen Artikel Normann-Schumanns dem Angeklagten zur Last legen will. Ebensowenig ist erwiesen, daß v. Tausch gegen den Staatssekretär v. Marschall intriguirt hat. Er ist etwas animos gegen ihn gewesen, weil v. Marschall offen erklärt hatte, kein Vertrauen zur politischen Polizei zu haben. Auch an der Affaire v. Huhn ist der Angeklagte nach den Bekundungen des Gingold-Stärk völlig unschuldig. Bezüglich der Artikel in der „Welt am Montag“ setzt der Vertheidiger den Geschworenen auseinander, daß auch hier den Angeklagten kein Vorwurf treffen kann. Er konnte sich sagen, daß der Botschafter sich dafür interessiren könnte, daß gegen ein Mitglied des Hauses Eulenburg intriguirt würde, aber er hat weder schriftlich noch mündlich eine Aeußerung gethan, daß Herr von Marschall dahinter stecke. Damit muß das Mißtrauen des Herrn von Marschall, welches der Angelpunkt der ganzen Anklage ist, fallen.

Schließlich kommt Dr. Sello auf den Widerspruch der Aussage Tauschs mit Dr. Levysohn zu sprechen; wenn man aber bedenkt, daß der Angeklagte im Leckert-Prozesse an einem Tage 86 Mal aufgerufen wurde, so muß man zugeben, daß diese Tortur den klügsten Mann konfuse machen muß. Der Herr Oberstaatsanwalt hat selbst gesagt, daß, wenn nur dieser eine Fall vorläge, er nicht zur Verhaftung gegriffen hätte. Man kann doch unmöglich sofort mit einer Meineidsanklage vorgehen, wenn Jemand in bester Ueberzeugung eine Behauptung eines Anderen abstreitet. Und kann denn das Mißverständniß nicht auf Seite des Dr. Levysohn liegen? Das Brandmal des Meineids darf einem unbescholtenen Mann wegen dieser Differenz mit Dr. Levysohn unmöglich aufgedrückt werden. Dr. Sello fordert schließlich die Geschworenen auf, nicht Milde und Barmherzigkeit zu üben, sondern Gerechtigkeit.

Oberstaatsanwalt Drescher erwidert, daß sich die Anklage Leckert Lützow keineswegs gegen Tausch richtete, sondern lediglich gegen Leckert und Lützow. Ueber den Charakter Tausch's habe der Herr Vertheidiger in seiner außerordentlich bewegten Darstellung nur die Lichtseiten hervorgehoben und ihm die denkbar schönsten Epitheta beigelegt. Es sei doch aber eine gefährliche Treue im Falle Lützow, denn sie beruht auf der Verletzung der Wahrheit. Der Angeklagte hatte eine Vertrauensstellung bei Sr. Majestät und konnte trotzdem so niederträchtige und unwahre Angaben über Se. Majestät machen? Die Unwahrheit mußte dem Angeklagten klar sein, da er ja nach seiner Angabe die Person Sr. Majestät mit einem Netze von Spionen umgeben hatte. — Nach einer längeren Replik des Staatsanwalts Dr. Eger und einer Duplik des Rechtsanwalts Dr. Sello ergreift Rechtsanwalt Dr. Schwindt das Wort. Der Angeklagte von Tausch sei verkannt und verleumdet worden. Was den Vorwurf des Amtsverbrechens betreffe, so habe der Angeklagte niemals das Bewußtsein gehabt, hier rechtswidrig zu handeln, er habe vielmehr nach den Gesprächen mit Oberst Gäde annehmen können, daß es nicht im Staatsinteresse liege, die Sache an die große Glocke zu bringen. Die Vertheidiger haben eine Unterfrage wegen fahrlässigen Meineides nicht gestellt; der Angeklagte will klipp und klar freigesprochen werden. Die Vertheidiger können den Spruch der Geschworenen nur dann als Wahrspruch anerkennen, wenn sie sämmtliche Schuldfeagen verneinen.

Bei den nun folgenden Repliken und Dupliken sucht Dr. Schwindt noch einmal zu erklären, daß es nicht anders sein konnte, als daß Tausch mit Schmutz in Berührung kommen mußte. Ebenso wenig, wie Sie verlangen können, daß ein Lokomotivführer reine Nägel hat, oder daß ein Kaminkehrer mit weißer Weste aus der Esse steigt, ebenso wenig können Sie verlangen, daß Tausch, welcher mit diskreten, d. h. unsauberen Aufträgen beehrt wurde, wie ein Engel erscheint.

Fortsetzung und voraussichtlich Schluß der Verhandlung Freitag.

Ausland.

Italien. Der König von Siam ist mit seinem Sohne von Genf in Rom eingetroffen und am Bahnhof von dem König, dem Kronprinzen und den Vertretern der Behörden empfangen worden. Der König von Siam wird sich Freitag Nachmittag 3 Uhr nach dem Grand Hotel und von dort mit Gefolge nach dem Vatikan begeben, um dem Papste einen Besuch abzustatten. Bei dem Empfange wird dasselbe Ceremoniell beobachtet werden wie bei früheren Gelegenheiten.

Orient. Man erwartet in politischen Kreisen einen baldigen Friedensschluß unter der Pforte günstigen Bedingungen, weil Griechenland den gegenwärtigen Zustand nicht länger ertragen kann und somit zur äußersten Nachgiebigkeit genöthigt ist. Griechenland soll auch bereits ein neues Rundschreiben an die Mächte versandt haben, worin ausgeführt wird, daß es, nachdem es seine Sache den Mächten anvertraut habe, bereit sei, sich ihrer Entscheidung zu fügen. Der Gedanke, den Kronprinzen Konstantin als Vertreter Griechenlands bei der Jubiläumsfeier in London zu entsenden, mußte aufgegeben werden, da befürchtet wurde, das Volk würde seine Abreise als Absetzung vom Oberbefehl auffassen. Die Verlängerung des Waffenstillstandes ist von den Vertretern Griechenlands und der Pforte unterzeichnet worden. — Auf Kreta zeigen sich die Aufständischen versöhnlicher und sind im Begriff, eine Kommission zu ernennen, die einen thunlich regelmäßigen Verkehr mit den Admiralen unterhalten soll. Die Aufständischem beharren jedoch auf ihrem Verlangen, daß die türkischen Truppen von Kreta zurückgezogen werden. Die muselmanische Bevölkerung ihrerseits, durch die türkischen Siege in Thessalien kühner gemacht und vielleicht von Konstantinopel bestärkt, wiederstrebt der Autonomie und dem Abzuge der türkischen Truppen. — In Kandia tödteten türkische Einwohner mehrere Christen als Vergeltung für frühere Uebelthaten der Christen. Zehn Türken wurden unter dem Verdachte, die Morde verübt zu haben, verhaftet und nach Kanea gebracht.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 2. Juni. Gestern ließen sich unterhalb unserer Stadt russische Auswanderer, zwei Frauen und ein Kind, von Schmugglern durch die Drewenz tragen, um den ihnen beim ordnungsmäßigen Grenzübergang bevorstehenden Schwierigkeiten zu entgehen. Die Schmuggler geriethen jedoch in eine tiefe Stelle, und zwei von ihnen ließen die Frauen, um sich selbst zu retten, in den Fluß fallen, und da sie inzwischen von russischen Grenzsoldaten bemerkt und verfolgt wurden, entliefen sie. Dem dritten Schmuggler, der das Kind glücklich herüber geschafft hatte, gelang es nur mit Mühe und Noth, die zwei Frauen zu retten. Eine der Frauen kam erst nach langen Belebungsversuchen wieder zu sich. Erst heute hatte sie sich so weit erholt, daß sie mit dem Kinde und ihrer Genossin, wie auch mit den Schmugglern, die alle von einem preußischen Gendarm aufgegriffen worden waren, über die Grenze zurückgeschafft werden konnte. Bei dem Unfall hat die die Baarschaft bei sich führende Frau einen erheblichen Theil des Geldes, der in Papierrubeln bestand, im Wasser verloren.

— **Pelplin**, 3. Juni. Das erste Kornhaus in Pelplin läßt sich, wie von unterrichteter Seite verlautet, nicht vor dem Oktober d. Js. fertigstellen. Daher soll mit Genehmigung des Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Thomé Seitens der Genossenschaft vorläufig ein provisorischer Schuppen auf dem Bahnhof Pelplin errichtet werden, um gleich nach der diesjährigen Ernte mit dem genossenschaftlichen Verkauf des Getreides der Genossenschaftsmitglieder beginnen zu können.

— **Krojanke**, 2. Juni. Auf Anordnung der Oberförsterei werden demnächst in der Forst Wilhelmswalde Fasanen ausgesetzt werden. Daselbst sind dieser Tage 100 Fasaneneier, die aus einer großen Fasanerie Schlesiens bezogen wurden, durch Puten zu jenem Zweck ausgebrütet worden.

— **Konitz**, 2. Juni. Gestern Nachmittag erhängte sich der auch in weiteren Kreisen bekannte Buchhändler Michaelis. Man nimmt an, daß er die That in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt hat.

— **Danzig**, 3. Juni. An seinem 64. Geburtstage feierte Herr Billardfabrikant Karl Volkmann heute das 25jährige Bestehen seiner Billardfabrik und gleichzeitig den Tag, an welchem er das 500ste Billard hergestellt hat.

— **Schulitz**, 2. Juni. Auf dem Berge bei Brahnau, wo vor einigen Jahren Prinz Albrecht während eines Manövers sich aufhielt, hat der dortige Kriegerverein einen Denkstein errichtet. Die Stelle soll noch weiter ausgeschmückt werden und nach eingegangener Erlaubniß den Namen „Prinz Albrechtshöhe“ erhalten.

— **Posen**, 2. Juni. Heute feierte der königliche Konsistorialrath und Pfarrer an der St. Paulikirche Dr. Reichard das 25jährige Jubiläum seiner Amtsthätigkeit in Posen. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr im Saale des Diakonissenhauses feierlich beglückwünscht. In längerer Ansprache schilderte zunächst der Anstaltsgeistliche Pastor Kühn die segensreiche Wirksamkeit des Jubilars für die Diakonissenanstalt, welche er seit 1872, acht Jahre als Hausgeistlicher, gefördert hat. Namens der St. Pauligemeinde brachte Generalsuperintendent Dr. Hesekiel die Glückwünsche zum Ausdruck und überreichte den Grundstock eines Kapitals zur Stiftung eines Freibetts für die Pfarrhäuser der Provinz. Für die Provinzialsynode sprach deren Präses, Geheimer Provinzialschulrath Polte, die Glückwünsche aus. Das Kuratorium und die Schwesterschaft der Diakonissenanstalt, in deren Namen Oekonomierath Dr. Peters sprach, widmete ein schönes Album mit Abbildungen der Diakonissenstationen in der Provinz und den Photographien der von Reichard eingesegneten Schwestern. Die Geistlichkeit der Provinz ließ ihm Glückwünsche durch ihren Senior, Superintendenten Warnitz-Obornik, aussprechen. Eine Abordnung früherer Konfirmanden, deren Sprecher Pastor Jüterbock aus Miloslaw war, widmete einen werthvollen Silberkasten. Den Beschluß machte die Beglückwünschung einer Abordnung des Magistrats. Große Freude rief es hervor, als am Ende der Feier die Mittheilung eintraf, daß für das Pfarrerfreibett 1000 Mark gespendet würden. Das königliche Konsistorium hat dem Jubilar bereits gestern eine Adresse überreicht.

Lokales.

Thorn, 4. Juni 1897.

— [Personalien.] Am Lehrer-Seminar zu Graudenz ist der bisherige Vikar Schönke zu Thorn als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden. — Dem Vorsteher der Strafanstalt zu Mewe, Inspektor George ist der Amtstitel „Strafanstalts Oberinspektor“ verliehen. — Der Kreissekretär von Kolkow in Strasburg (früher in Graudenz) ist zum Regierungs-Sekretär ernannt und zum 1. Juli nach Marienwerder, der Kreissekretär Salzwedel in Stuhm zum 1. Juli in gleicher Eigenschaft an das Landrathsamt des Kreises Dt. Krone, der Kreissekretär Pauly in Briesen an das Landrathsamt in Strasburg versetzt worden.

— [Personalien bei der Eisenbahn.] Die Lokomotivheizer Manthey und Theuß II in Graudenz haben die Prüfung zum Lokomotivführer bestanden.

— [Stadtverordneten-Sitzung] vom Mittwoch, den 2. d. Mts. Zu unserem gestrigen Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten haben wir nur noch die Debatte über die Neuregelung des Diensteinkommens der Volksschullehrer nachzutragen. Nach dem Vortrag der gestern bereits mitgetheilten Magistratsvorlage und der dazu gegebenen Begründung durch den Referenten nimmt zunächst Oberbürgermeister Dr. Kohli das Wort: Die Magistrats-

---

Monats Februar plötzlich einen Brief von ihm mit nur wenig lakonischen Worten enthielt:

„Gegen Sir Will Gullham ist Anklage erhoben worden. Er befindet sich voraussichtlich zur Zeit schon in Haft.“

Lord Ruthbert wußte kaum, ob er sich über die Nachricht freuen sollte. Er dachte mit Unruhe an den Zeitpunkt, zu welchem die Verhandlungen geführt und seine leidende Gattin vielleicht, nein, gewiß als Zeugin vernommen werden würde. Und dabei hatte er noch so wenig Vertrauen in der ganzen Sache. Wenn sie nun erfolglos verlief, wenn man Will Gullham gleichfalls freisprechen mußte, weil seine Schuld nicht hinreichend erwiesen war!

Von der Stunde an, in welcher er diese Nachricht von Mr. Primrose empfangen, fühlte er sich aufs Neue von einer kaum überwundenen Unruhe beherrscht, die er nicht immer Mary verbergen konnte, weil sie ihn unausgesetzt argwöhnisch beobachtete. Immer mehr schwand seine Zuversicht, daß dies Ganze einen nur erträglichen Ausgang nehmen könne — es gab keine Rettung, sie würden beide hinabgezogen werden, untergehen an verdunkelter Ehre.

Dann schmolz der Schnee dahin, Frühlingsahnen zog durch die Welt. Von den Höhen rauschte es hernieder, der Waldbach stürmte schäumend und brausend in wilder Eile nach, welcher riesige Eisschollen stromabwärts trieb, dem Meere zu. Der Schnee war im Laufe weniger Tage zu einer dünnen, schmutzigen, grauen Schicht zusammengeschmolzen, hier und da begegnete das Auge schon schwarzen Erdstrichen. Sonnenschein, von warmen Regenschauern abgelöst, waren behilflich, den Bann des Winters zu brechen und unterstützten die Zeit, ihn rasch zu vertreiben.

Lord Ruthbert hatte seit einiger Zeit nicht wenig von seiner Lebens- und Schaffensfreudigkeit eingebüßt. Mit welcher Freude sah er sonst dem Augenblick entgegen, wo zahlreiche Anforderungen an ihn herangetreten waren, seine sich selbst gestellte Aufgabe aufs Neue erfolgreich in Angriff zu nehmen.

Er fühlte nichts von der Ungeduld, die ihn ehemals in Wald und Flur hinausgetrieben, nichts von dem Verlangen, überall selbst Hand anzulegen, wenn es sein mußte, oder wenigstens nachzusehen. Er mochte Ruthbert-Hall kaum noch auf einige Minuten verlassen. Die zarte Gesundheit seiner Gattin würde kaum noch einem ernsten Sturme trotzen können, und er wußte nicht, ob nicht schon die nächste Stunde einen solchen herbeiführen würde.

Wie immer, mit trüben Gedanken beschäftigt, saß Lord Ruthbert an seinem Schreibtisch, um einige Briefschaften zu ordnen, als Bob plötzlich mit der Meldung eintrat, daß die Holzfäller, welche angewiesen waren, eine morsche Eiche zum Sturz zu bringen, am Waldrand, dicht an dem Fußwege, welcher der Cottage zuführte, eine männliche Leiche unter dem Schnee gefunden hatten. Sie mußte also schon mehr als sechs Wochen dort gelegen haben, sollte aber noch sehr gut erhalten sein, was wohl dem starken Frostwetter zuzuschreiben gewesen war.

Lord Ruthbert wurde so aus einer unangenehmen Stimmung in die andere versetzt. Er erhob sich sogleich, um nach der Cottage zu reiten, während er den Reitknecht in die Stadt schickte, die Polizei zu verständigen. Er vergaß nicht, der Dienerin zu sagen, daß Lady Ruthbert der Vorgang verschwiegen bleiben solle, damit sie nicht in eine unnöthige Aufregung versetzt werde.

Es war ein schöner, sonniger Frühlingstag, und unter anderen Verhältnissen würde Harry Ruthbert sich dem vollen Genusse eines solchen hingegeben haben. Heute ritt er finster des Weges dahin. Er sah nicht die schwellenden Knospen, nicht das Keimen und Sprossen auf dem Boden des Waldes, hörte nicht auf die Vogelstimmen, deren jeder einzelne Lockton ihm bekannt war. Wie hatte er im Laufe einer verhältnißmäßig kurzen Zeit sich verändert!

Dem Ausgang des großen Waldweges zureitend, hörte er Stimmen. Die Polizei war schon früher zur Stelle gekommen, da einer der Holzfäller sogleich auf dem kürzesten Wege in die Stadt gelaufen war, um Anzeige von dem Fund zu erstatten. Die Leiche lag noch, wie sie gefunden worden war, nur das Gesicht, daß schon sehr entstellt gewesen, hatte man mit einem Tuche bedeckt. Man erwartete die Träger, um die Aufhebung der Leiche bewirken zu können. (Fortsetzung folgt.)

vorlage sei in der Besoldung überall über die im Gesetz vorgesehenen Sätze hinausgegangen; daß nicht alle Wünsche der Lehrerschaft hierdurch befriedigt würden, glaube er gern, indessen — man sei der Ansicht, mit dem in der Vorlage Gebotenen gethan zu haben, was in den Kräften der Stadt stehe. Zweifelhaft möchte ihm (Redner) nur erscheinen, ob 350 Mk Wohnungsgeld für verheirathete Lehrer ausreichen. Dagegen sei man aber mit den Alterszulagen weit über das im Gesetz Verlangte hinausgegangen. Der Magistrat glaube, daß er allen berechtigten Wünschen der Lehrerschaft entsprochen habe. — Stadtv. Mittelschullehrer Sieg: Ihn persönlich berühre die Vorlage nicht und er könne deshalb wohl das Wort dazu nehmen. Und da müsse er dem Oberbürgermeister widersprechen; den Wünschen der Lehrer sei nicht Rechnung getragen. 1000 Mk. Grundgehalt sei zu wenig. Bei einem Vergleich der alten und der neuen Gehaltsskala stehe die letztere bedeutend nach. Jetzt beziehe der Lehrer 1050 Mk. Anfangsgehalt, in Zukunft nur 850; wenn er jetzt 1650 Mk. bezieht, würde er nach der neuen Gehaltsordnung nur 1150 Mk. beziehen, also 500 Mk. weniger. Wenn man die ersten 22 Dienstjahre zusammenzählt, ergiebt die neue Skala gegen die bisherige ein Minus von 420 Mk. 1150 Mk. Gehalt nach 8 Dienstjahren reiche doch nicht zur Gründung eines Hausstandes aus. Die Miethsentschädigung werde prozentual gerechnet. Vom 8. Dienstjahre ab, habe der Magistrat selbst festgestellt, dürfe sie nicht unter 350 Mk. betragen. Dafür bekomme aber doch ein verheiratheter Lehrer von etwa 30 Jahren in Thorn keine geeignete Wohnung. — Die vom Redner gestellten, schon gestern von uns mitgetheilten Abänderungsanträge wurden indessen abgelehnt. — Stadtrath Rudies erwidert, das vom Vorredner aufgestellte Exempel stimme nicht; das neue Gesetz schreibe die Trennung des Diensteinkommens in Grundgehalt, Alterszulagen und Wohnungsgeld vor, bisher hätten wir diese formelle Trennung nicht gehabt, das Wohnungsgeld sei schon in dem Gehalt mit enthalten gewesen, und deshalb müßten die Lehrer bei ihren Berechnungen der neuen Skala auch das Wohnungsgeld hinzuzählen. Nun sollen 1000 Mk. Grundgehalt zu niedrig bemessen sein, dieser Betrag sei aber auch in vielen anderen und größeren Städten angenommen worden, so in Berlin, Königsberg, Danzig, Elbing etc. Die Lehrer glaubten immer, durch das neue Gesetz solle eine Erhöhung der Lehrergehälter herbeigeführt werden; das sei aber, wie aus dem Gesetz klar hervorgehe, nicht der Fall, man wolle nur den jetzt oft trostlosen Zuständen in der Lehrerbesoldung auf dem Lande ein Ende machen. Wir hätten ja gewiß gern noch mehr gethan, als in der Vorlage geschehe, aber wir müßten doch auch billige Rücksichten auf unsere Steuerzahler nehmen; die Finanzlage der Stadt sei nicht so, daß wir jetzt recht tief in den Beutel greifen können. Im Uebrigen bekämen nach der neuen Skala auch sehr viele Lehrer bedeutend mehr als jetzt, und zwar im Einzelnen 100 M, 220, 300, 540, ja 582 M. mehr; nur drei Stellen kämen schlechter weg, als nach der alten Besoldungsskala. (Beifall.) — Stadtv. Schlee bedauert, wie schon gestern erwähnt, daß die Vorlage den Stadtverordneten nicht zu Hause zugestellt worden ist, damit sie dieselbe genau hätten studiren können. Dies sei unbedingt nothwendig, und um dies zu erreichen, beantrage er, die Sache für heute zu vertagen. (Auch dieser Antrag wurde bei der Schlußabstimmung abgelehnt.) Nach 7 oder 8 Dienstjahren solle der Lehrer in der Lage sein, heirathen zu können, ohne sich gleich in Schulden zu stürzen. 1500 Mk. Gehalt nach 7 Dienstjahren scheine ihm (Redner) hierzu doch etwas knapp. Er bitte zu erwägen, ob man das Gehalt nicht etwas besser stellen wolle. — Oberbürgermeister Kohli erwidert, bisher beziehe der Lehrer nach 7 Dienstjahren nur 1350 Mk., nach der neuen Gehaltsordnung aber 1500 Mk. Die Aufbesserung der Gehälter gegen jetzt betrage im Durchschnitt 10 Prozent, wir hätten doch ca. 6000 Mk. gegen jetzt mehr aufzuwenden. — Stadtrath Rudies betont nochmals, am guten Willen, die Lehrer noch besser zu stellen, habe es nicht gefehlt, man müsse aber mit den Verhältnissen rechnen. Mit den jetzigen Gehaltsaufbesserungen sei es noch lange nicht gethan, es würden jetzt auch die Elementarlehrer an den gehobenen Schulen, dann die Mittelschullehrer und schließlich auch die Oberlehrer besser zu stellen sein. Wir würden schließlich froh sein können, wenn wir mit 15 000 Mark Mehraufwand wegkommen. — Stadtv. Sieg: Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz besagten, neben freier Wohnung oder einer angemessenen Wohnungsentschädigung solle das Gehalt zur Gründung eines eignen Hausstandes ausreichen; diesem entspreche die Vorlage nicht. Mit Berlin etc. sei Thorn nicht zu vergleichen, dort sei das Wohnungsgeld bedeutend höher, in Berlin z. B. betrage es 600 Mk. Die kleine westpreußische Stadt Berent habe das Grundgehalt auf 1200 Mk. festgesetzt. — Stadtrath Rudies erwidert, die kleinen Städte könnten es sich auch auf Kosten der großen und des Staates bequem machen, die bekommen für ihre sämmtlichen Lehrer Staatszuschuß, wir aber nur für 25, während wir einige 40 haben. — Stadtv. Schlee: Das Schreckgespenst, welches Stadtrath Rudies aufgestellt habe mit den großen Ausgaben, die uns noch bevorstehen, dürfe uns nicht abhalten, das wirklich Nothwendige zu bewilligen; wir hätten doch auch für andere Sachen noch immer Geld übrig gehabt, er erinnere nur an den Artushof. — Bürgermeister Stachowitz: Wir müssen doch auf den Steuersäckel Rücksicht nehmen; während wir jetzt 60 000 Mk. ausgeben, macht es in Zukunft 6000 Mk. mehr, das ergiebt doch, daß die Lehrerschaft in ihrer Gesammtheit eine Verbesserung des Gehalts erfährt In einzelnen Dienstjahren sei das neue Gehalt ja wohl etwas schlechter als das alte, vom 23. Dienstjahre ab bis zum 32. erfahre es aber eine ununterbrochene und wesentliche Verbesserung. Wenn die Lehrer behaupten, so alt würden nicht viele, dann müsse er erwidern, mit 40 oder einigen 40 Jahren seien wir doch noch nicht abgearbeitet. — Stadtv. Walter Lambeck glaubt, die Lehrer seien deshalb besonders so wenig von der neuen Gehaltsordnung erbaut, weil die Gehälter zu Anfang zu niedrig sind. Er beantrage deshalb, das Wohnungsgeld in den ersten 7 Jahren auf 200 Mk. und von da ab auf 400 Mk. festzusetzen. Er glaube, daß dies den Lehrern nicht unwillkommen sei, während andererseits für die Stadt nur eine ganz unbedeutende Mehrausgabe daraus erwachse. — Oberbürgermeister Kohli bittet, auch diesen Antrag abzulehnen und die Magistratsvorlage unverändert anzunehmen, was denn auch, wie schon im gestrigen Bericht mitgetheilt, geschieht.

* [Der Enthaltsamkeits-Verein „zum Blauen Kreuz“] hält, wie allsonntäglich, so auch am ersten Pfingstfeiertage um 3½ Uhr Nachmittags im Vereinszimmer (2. Gemeindeschule, Bäckerstr. 49, im Erdgeschoß) eine Versammlung, verbunden mit Vortrag, ab, wozu Jedermann freien Zutritt hat. Am 2. Pfingstfeiertage wird der Verein eine Reise nach Briesen unternehmen, um dem dortigen neugegründeten Verein „zum Blauen Kreuz“ einen Besuch abzustatten. Die Abfahrt nach Briesen vom hiesigen Stadtbahnhofe erfolgt um 10 Uhr 53 Min. Vormittags.

+ [Die Handwerkerliedertafel] veranstaltet am 2. Pfingstfeiertag in Grünhof um ½7 Uhr ein Frühkonzert, zu dem Freunde und Gönner des Vereins freien Zutritt haben.

+ [Pfingsturlaub beim Militär.] Auf Befehl des Kaisers ist der Pfingsturlaub beim Militär auch in diesem Jahre soweit wie irgend möglich bewilligt worden. Man sah schon gestern und heute viele auswärtige Uniformen in den Straßen der Stadt.

= [Ein Patent] hat Herr Max R. Zechlin in Charlottenburg, früher in Thorn, auf ein mehrsitziges, zur Beförderung von Personen und Gepäck dienendes Fahrrad angemeldet. — Herrn E. Müller in Bromberg ist auf eine Vorrichtung zum Zulande- und Zuwasserbringen bezw. zum Trockenlegen von Fahrzeugen ein Reichspatent ertheilt.

— [Verkehrssteigerung zum Pfingstfeste.] Zur Bewältigung des auf der Eisenbahn zu erwartenden starken Pfingstverkehrs sind die Bahnhofsvorstände angewiesen worden, auf eine angemessene Verstärkung der einzelnen Züge von vornherein Bedacht zu nehmen, so daß die planmäßige Abfahrzeit derselben nicht durch Beistellung von Verstärkungswagen im letzten Augenblick verzögert wird. Zur Bewältigung außergewöhnlich starken Andranges sollen Sonderzüge bereit gehalten und nach Bedarf abgelassen werden.

mp [Militärisches.] Der Musiker Moeller vom Inf.-Regt Nr. 140 ist zum Stabshoboisten des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 in Thorn ernannt.

♂ [Die Pfingstferien] haben in den hiesigen Schulen begonnen. Der Unterricht wird Donnerstag, den 10. d. M., in den gehobenen Schulen wieder aufgenommen, in den Volksschulen erst Freitag, den 11.

— [Ein größeres Radfahrerfest] findet, wie schon mitgetheilt, in den Pfingstfeiertagen in Danzig statt. Die Gauverbände Stettin, Kolberg, Danzig, Königsberg und Posen des Deutschen Radfahrerbundes, umfassend die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern, haben sich zur Abhaltung eines nordostdeutschen Radfahrer-Bezirksfestes zusammengethan, dessen Arrangement in diesem Jahre die Danziger Radfahrervereine übernommen haben. Für das Fest ist folgendes Programm aufgestellt: Sonnabend, den 5. Juni, 8 Uhr Abends, zwangloses Beisammensein im „Münchener Bürgerbräu“. Sonntag, 6. Juni, 7 Uhr Morgens, Frühkonzert im Garten des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses. Einholung der auswärtigen Vereine. 10 Uhr Vormittags offizielle Begrüßung in der Schießhalle des Schützengartens durch den ersten Vorsitzenden des Gaues Danzig, Herrn Max Blauert. 12 Uhr Mittags großer Preiskorso der Radfahrer-Vereine. 3 Uhr Nachmittags Festakt in dem großen Saale des Schützenhauses. 5 Uhr großes Gartenkonzert im vorderen Schützengarten und gemeinschaftlicher Kaffee. 8½ Abends Preis-Reigen- und Kunstfahren. 11 Uhr Abends Festkommers und Preis-Vertheilung. Montag, 7. Juni, 7 Uhr Morgens: Dampferfahrt nach Westerplatte, Hela, Zoppot. 6 Uhr Nachmittags Rückfahrt mit Extrazug nach Danzig. 8 Uhr Abends Abschiedskneipe im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause. Für den dritten Feiertag ist ein Ausflug per Rad in die Umgegend geplant. Das Fest verspricht demnach ein recht glanzvolles zu werden. Der Gau Posen veranstaltet aus Anlaß des Festes eine Gaufahrt nach Danzig, welche Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, vom Friedrichsplatz in Bromberg ihren Anfang nimmt.

— [Der Ausnahmetarif für Seife] zur überseeischen Ausfuhr wird vom 1. August ab in sämmtlichen Verkehren aufgehoben, da er auch im verflossenen Jahre nicht benutzt worden ist.

†† [Zur Ausführung des Viehseuchengesetzes.] Nach § 80a der Instruktion vom 27. Juni 1895 zur Ausführung des Reichsviehseuchengesetzes sind Rindviehbestände, bei welchen die Impfung gegen Lungenseuche gemäß § 45 dieses Gesetzes auf polizeiliche Anordnung ausgeführt ist, rücksichtlich der polizeilichen Schutzmaßregeln dem der Ansteckung verdächtigen Rindvieh gleich zu behandeln, d. h. sie sind nach §§ 80 und 91 der Instruktion auf die Dauer von sechs Monaten einer nur in einigen Beziehungen etwas gemilderten Gehöftsperre zu unterwerfen. Für die Aufnahme dieser die Anwendung der Zwangsimpfung außerordentlich erschwerenden Bestimmung in die Instruktion war lediglich die Besorgniß maßgebend, daß die Impfung eine gewisse Gefahr für die weitere Verbreitung der Lungenseuche durch das geimpfte Vieh in sich schließe. Diese Besorgniß hat sich inzwischen als unbegründet erwiesen, denn es wird jetzt von der Veterinärwissenschaft allgemein anerkannt und ist durch die Praxis bestätigt worden, daß die Impfung an sich eine weitere Verbreitung der Lungenseuche weder mittel- noch unmittelbar begünstigt. Das geimpfte Vieh braucht deshalb keinen besonderen Schutzmaßregeln unterworfen zu werden, wenn es nicht, abgesehen von der Impfung, entweder der Ansteckung verdächtig oder mit ansteckungsverdächtigen Thieren in Berührung gekommen ist. Da für diese Fälle in den §§ 74, 75, 78 und 91 die erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind, ist § 80a entbehrlich. Der Bundesrath hat daher in seiner gestrigen Sitzung die Aufhebung des § 80a beschlossen.

+ [Der Holzeingang] ist in dieser Woche recht stark, durchschnittlich passiren gegen 30 Traften täglich die Grenze bei Schillno. Zwischen dort und Nieszawa drängt Traft an Traft, sodaß für nächste Woche ein noch stärkerer Eingang zu erwarten steht. Das Geschäft war im Anfange der Woche recht lebhaft, hat aber jetzt, wohl aus Anlaß der bevorstehenden Feiertage, nachgelassen. Gehandelt wurden Kiefern, Tannen und Eschen.

♓ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 2,23 Meter über Null; das Wasser fällt weiter. Eingetroffen ist der Dampfer „Bromberg“ mit 400 Ctr. Graupen für Rußland, Eisenwaaren und div. Stückgütern aus Danzig resp. Bromberg.

Warschau, 4. Juni. (Eingegangen 1 Uhr 17 Min.) Wasserstand hier heute 1,96 Meter, gegen 2,18 gestern.

r Mocker, 4. Juni. Die Jugendabtheilung unseres Turnvereins unternimmt ihren ersten Turnmarsch am Sonntag, den 6. ds. Mts. nach Leibitsch über Kasczoreck und Zlotterie. Der Abmarsch erfolgt Punkt 2 Uhr vom Wiener Café; Gäste und Freunde des Vereins sind willkommen.

M Podgorz, 3. Juni. Unsere Liedertafel hat in ihrer gestrigen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, von einer Feier ihres 10jährigen Stiftungsfestes abzusehen, dagegen an dem 25jährigen Fahnenweihefest des Culmsee'er Männergesangvereins, das am 27. d. M. veranstaltet wird, theilzunehmen und auch einige Gesänge bei der Festlichkeit vorzutragen. Ferner wurde beschlossen, dem Nachbarvereine Culmsee bei diesem Festakte einen Fahnennagel zu stiften. — An Stelle des Klempnermeisters Ullmann wurde Uhrmacher Schröder zum Kassirer des Vereins gewählt. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung waren sämmtliche Stadtverordnete, der Magistrat vollzählig und der Rendant anwesend. Der Bezirksausschuß hat das von den Verordneten neu festgesetzte Bürgermeistergehalt genehmigt. Danach beträgt das Einkommen 1500 Mark, 300 Mark Wohnungs- und 300 Mark Bureauentschädigung. (Ist hierdurch auch eine geringe Besserung eingetreten, so darf man doch voraussetzen, daß es eben nur ein Schritt zum Besseren gewesen ist.) Der katholische Hauptlehrer Jankiewicz hat den Antrag um Beschaffung von Turngeräthen für seine Schule gestellt. Der Betrag für Beschaffung von Turngeräthen mit Ausnahme eines Schwebebalkens und der für Planirung des Turnplatzes wird bewilligt. Es wurde hierbei gleich bemerkt, daß man wohl in Kürze wird an die Einrichtung eines dritten Klassenzimmers für die katholische Schule herantreten müssen, da jetzt 195 Kinder in 3 Klassen von 2 Lehrern in 2 Klassenräumen unterrichtet werden müssen. Dem Sattler Piwko wurde hier eine laufende Unterstützung versagt. Auf seine Beschwerde beim Landrathsamte wird demselben eine monatliche Beihilfe von 3 Mark gewährt. Nach Vertheilung der Unkosten für den Amtsbezirk Podgorz hat unsere Stadt für das 1. Vierteljahr von 300 Mark 194 aufzubringen. Hoffentlich entschließt sich nun bald die Vertretung dazu, einen selbstständigen Polizeibezirk zu bilden. Nach einem Ministerialerlaß sind auch die kleinen Städte verpflichtet, wenigstens alle 2 Jahre das in der Verwaltung zur Verwendung kommende Papier auf seinen Werth hin untersuchen zu lassen. Es ist dies auch hierorts geschehen und werden die entstandenen Kosten im Betrage von 42,75 Mark bewilligt. Die Untersuchung ist durch die Kgl. mechanisch-chemische Versuchsanstalt zu Charlottenburg erfolgt. Bemerkt sei, daß die Unkosten fast das Dreifache der für Papier verbrauchten Summe betragen. Es folgt der wichtigste Punkt der heutigen Sitzung. Bürgermeister Kühnbaum übergiebt den Vorsitz seinem Stellvertreter, Rentier Rafalski und verläßt das Sitzungszimmer, da es sich um Neubesetzung der Bürgermeisterstelle handelt. Brauereibesitzer Thoms übernimmt die Führung des Protokolls. Nach kurzer Debatte wird mit Majorität beschlossen, von der Ausschreibung der Bürgermeisterstelle abzusehen, da man mit dem bisherigen Inhaber wohl zufrieden sein könne. In Folge dieses Beschlusses wurde auch sofort zur Wiederwahl geschritten; drei Zettel waren unbeschrieben. Somit ist Herr Bürgermeister Kühnbaum, dessen Amtsperiode im November dieses Jahres abläuft, auf 12 Jahre wiedergewählt. Möge auch in seiner neuen Amtsperiode sein Wirken stets zum Wohle unseres Gemeinwesens sein.

— Culmsee, 3. Juni. Gestern Abend fand im Garten der Villa nova eine Vorstandssitzung des Kriegervereins statt. Der statutenmäßig auf den Pfingstsonntag fallende Juniapell ist auf Sonntag, den 13. Juni verlegt worden. — Der Lodzer Männergesangverein hat sein Erscheinen zu dem am Sonntag, den 27. ds. Mts. zu begehenden 25jährigen Fahnenjubiläum des Männergesangvereins „Liederkranz“ in Stärke von 40 Sängern bestimmt zugesagt. Wir haben zu der Jubelfeier ca. 200 auswärtige Sänger zu erwarten.

— Von der russischen Grenze, 3. Juni. Die Einführung der innerrussischen Städteordnung im Weichselgebiete steht bevor. Die Selbstverwaltung wird dadurch wesentlich beschränkt. Im besonderen erhält die orthodoxe Kirche in jeder Stadtverwaltung Vertreter, gegen deren Willen kein Beschluß der Versammlungen bestätigt wird.

Vermischtes.

Dem Staatssekreär von Stephan soll von den Post- und Telegraphenbeamten der deutschen Reichspost ein würdiges Grabdenkmal in Berlin errichtet werden. In einem „Aufruf an das Personal der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung“ wird von einem unter dem Vorsitze des Ministerialdirektors a. D. Geh Rath Sachse zusammen getretenen Komitee zu Beiträgen, auf deren Freiwilligkeit der Hauptwerth gelegt wird, für ein Marmorstandbild im Lichthof des Postmuseums oder zur Gründung einer Stiftung zum Gedächtniß Stephans aufgefordert.

Eine Explosion von Schießbaumwolle fand in der Chemischen Fabrik auf Aktien vormals Schering in Berlin statt. Abgesehen von einer großen Anzahl Erkrankungen der Löschmannschaften in Folge Einathmens giftiger Gase, mußten ein Oberfeuermann und ein Feuermann nach dem Krankenhause geschafft werden, wo sie beinahe hoffnungslos darniederliegen, während ein zweiter Oberfeuermann bereits gestorben ist.

Der wegen Spionage in Nanzy verhaftete Weinhändler Sattler soll Pariser Blättern zu Folge eingestanden haben, mit höheren Offizieren der Straßburger Garnison in Verbindung gestanden zu haben; er habe Geld zu Spionagezwecken empfangen und einige Militärpersonen bestochen; doch glaubt man, daß er kein wichtiges miliärisches Geheimniß habe übermitteln können.

Der vielgesuchte dritte Raubmörder des Bankiers Kohn in Pleß, Wlodarski, wurde nach anstrengender Verfolgung und Gegenwehr durch die Gendarmerie und Polizei von Biala überwältigt und verhaftet. Ein Verfolger erhielt von W. einen Schuß in den Unterleib, ein anderer eine Kugel in den Unterkiefer. W. arbeitete drei Monate unter falschem Namen als Schuhmacher in Wien.

Chinesische Tusche. In seinem letzten Amtsbericht bespricht der britische Consul in Wuku, am Yangtze, die Anfertigung chinesischer Tusche. Diese werden lediglich in der Provinz Anhui gemacht. Von dort gehen sie nach ganz China und der übrigen Welt. Im Jahre 1895 führte die Provinz etwa 4000 Pfund im Werthe von 11 280 Mark aus. Die Tusche wurde von Sesam oder Cazu-Oel hergestellt. Auch braucht man das giftige Oel eines im Yangtze-Thale und in Japan viel wachsenden Samens dazu. Dann kommt Firniß und Schweinefett hinzu. Der durch die Verbrennung dieser Substanzen entstehende Ruß wird um so feiner, je länger die Verbrennung dauert. Dem Ruß wird dann etwas Leim zugefügt, worauf die Paste auf hölzernen Ambossen mit stählernem Hammer geschlagen wird. Etwas Moschus oder Baroos-Kampher verleiht schließlich den Tuschen den bekannten Geruch. Dann wird die Masse in hölzerne Formen gebracht und bei schönem Wetter getrocknet. Das Trockenen nimmt 20 Tage in Anspruch. 30 bis 32 Stück Tusche gehen gewöhnlich auf das Pfund. Es giebt etwa zwölf verschiedene Sorten. Der Preis schwankt zwischen 2 und 140 Mark das Pfund. In China, Japan, Korea, Tongking und Annam brauchen die Eingeborenen fast nur chinesische Tusche zum Schreiben. Sie verreiben sie auf einem Steine. Ihre Feder besteht aus einem Pinsel von Kaninchenhaaren. Die besten Sorten chinesischer Tusche werden nicht aus China exportirt.

Ein Pfiffikus. Der Füsilier August Schaffrath war — so erzählt man der „Tägl. Rundschau“ — gestern Bursche beim Bataillons-Adjutanten Lieutenant Z. geworden und führte heute, stolz auf seine Leistung, das Pferd seines neuen Herrn gesattelt vor die Hausthür. Während er Pferd, Sattel und Zaumzeug nochmals überputzt und die Sattelunterlagedecke zurecht zieht, singt er in der Erwartung baldigen Lobes ein Liedchen vor sich hin. Da kommt sein Landsmann Wilhelm von den Dragonern hoch zu Roß vorbei und es wickelt sich folgendes Gespräch ab: „Morjen, Aujust, na wat machst Du 'n hier?“ — „Ick warte uf mein'n Leitnant, der will fortreiten.“ — „Na, der wird scheene Ogen machen, Du hast ja 'n Sattel verkehrt ufgelegt; der muß anders rum.“ — „Sei Du doch man janz stille, Willem! Du weißt ja gar nich, wo mein Leitnant hinreiten will.“ — Gleich darauf erscheint der Lieutenant Z. in der Hausthür. Das nunmehr gespendete „Lob“ entzieht sich der Oeffentlichkeit.

Litterarisches.

Das neueste Heft (5) der unter der Redaction von Bertha von Suttner im Verlag von E. Pierson in Dresden erscheinenden Zeitschrift „Die Waffen nieder!“ hat wiederum einen mannigfaltigen und reichhaltigen Inhalt. Wir heben aus demselben Nachstehendes hervor: Henri Dunant: Kleines Arsenal gegen den Militarismus. — Moritz Adler: Kurzer Epilog zu Advokatus diaboli. — Dr. Max Kolben: Aus den Wählerversammlungen. — Karl Neweselv: Ehrenhändel. — R. W. Rafka: Neue Kriegsbilder — Bertha von Suttner: Ein Brief an die Unglücklichen. — Eugen Graf Aichelburg: Friede sei mit euch! — Bei reichem Inhalt und vorzüglicher Ausstattung kosten „Die Waffen nieder!“ jährlich nur 6 Mark.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. Juni um 6 Uhr Morgens über Null: 2,26 Meter. — Lufttemperatur + 20 Gr. Cels. — Wetter: heiter. Windrichtung: Ost.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 5. Juni: Meist kühler, vielfach trübe und regnerisch. Gewitter.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 42 Minuten, Untergang 8 Uhr 15 Min.
Mond-Aufg. 8 Uhr 10 Min. Morgens, Unterg. 11 Uhr 37 Min. Abds.

Marktpreise:		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf	Thorn, Freitag, d. 4. Juni.		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	25	2	40	Bressen	1 Pfd.	—	25	—	40
Heu	"	2	50	3	—	Schleie	"	—	40	—	50
Kartoffeln	pr. Ctr.	2	—	2	40	Hechte	"	—	30	—	40
Weißkohl	p. Kopf	—	10	—	—	Karauschen	"	—	30	—	40
Rothkohl	"	—	15	—	—	Barsche	"	—	30	—	40
Mohrrüben	3 Pfd.	—	10	—	—	Zander	"	—	45	—	55
Wrucken	p. Mdl.	—	50	1	—	Karpfen	"	—	—	—	—
Salat	5 Kopf	—	—	—	10	Barbinen	"	—	25	—	30
Radieschen	3 Bund	—	6	—	10	Weißfische	"	—	15	—	20
Spinat	"	—	10	—	15	Puten	Stück	3	50	4	50
Butter	p. Pfd.	—	60	—	80	Gänse	"	3	50	—	—
Eier	Schock	1	80	2	—	Enten	Paar	2	50	4	00
Krebse	"	2	30	4	—	Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
Aale	p. Pfd.	—	75	—	90	" junge	Paar	—	60	—	80
Stör		—	30	—	40	Tauben	"	—	70	—	90

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Disc. Comm. Antheile	203,25	202,90
Russ. Banknoten.	216,75	216,75	Harp. Bergw.-Act.	184,20	184,—
Warschau 8 Tage	216,25	216,40	Thor. Stadtanl. 3½ %	101,—	101,—
Oesterreich. Bankn.	170,45	170,45	Weizen: Juni	—,—	—,—
Preuß. Consols 3 pr.	98,40	98,40	Juli	157,75	159,—
Preuß. Consols 3½ pr.	104,10	104,20	September	151,—	152,25
Preuß. Consols 4 pr.	104,10	104,—	loco in New-York	74,⅛	73,⅝
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,90	98,—	Roggen: Juni	—,—	—,—
Dtsch Reichsanl 3½ %	104,10	104,10	Juli	114,—	115,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94,10	93 90	September	115,25	116,25
" " 3½ % "	100,20	100,20	Hafer: Juli	127,—	127,50
Pos. Pfandb. 3½ %	100,25	100,25	Rüböl: Juli	54,70	54,70
" " 4 %	102,40	102,30	Spiritus 50er: loco	—,—	—,—
Poln. Pfdbr. 4½ %	67,60	67,60	70er loco.	39,50	40,—
Türk. 1% Anleihe C	22,70	22,40	70er Juli	42,70	43,30
Ital. Rente 4%	94,20	94,25	70er September	43,—	43,90
Rum. R. v. 1894 4%	89,20	89,10			

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deusche Staast-Anl. 3½ % für andere Effekten 4%

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen erfreut an.
Mocker, den 3. Juni 1897.
M. Schulten und Frau.

Bekanntmachung.

Da immer wieder seitens einzelner Empfänger von Wagenladungen auf der **Uferbahn** an unseren Uferbahn-Spediteur, Herrn **Gottlieb Riefflin**, das Ansuchen gerichtet wird, die Ladungen vor Einlösung der Frachtbriefe herauszugeben, so machen wir hiermit bekannt, daß nach § 8 des Betriebs-Reglements für die Uferbahn die Aushändigung der überführten Sendungen beziehungsweise die Anweisung zur Entladung der Wagen an die Adressaten **nur nach Vorzeigung des quittirten Frachtbriefes** und nach vorheriger Feststellung der Identität der Sendung selbst mit dem Frachtbriefe erfolgen darf und daß bei Zuwiderhandlungen der Uferbahn-Spediteur in eine Konventionalstrafe verfällt. Die mehrfache Nichtbeachtung der vorgedachten Reglementsbestimmung hat wiederholt zu Beschwerden der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung Veranlassung gegeben und haben wir daher Herrn **Riefflin** die unbedingte Beachtung des § 8 a. a. O. zur Pflicht gemacht.

Das selbstständige Oeffnen eines Wagens, das neuerdings in einem Falle vorgekommen ist, wird strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn, den 1. Juni 1897. 2279

Der Magistrat.

Frau C. Plichta, Modistin,
Strobandstraße 12
fertigt an: **sämmtliche Damen-Garderobe** nach dem neuesten Schnitt unter Garantie des guten Sitzes. Damenkleider 3–4 Mk., elegant 6 Mk., Kinderkleider 2 Mk.

Namenlos glücklich

macht ein **zarter, weißer, rosiger Teint,** sowie ein **Gesicht ohne Sommerprossen** u. **Hautunreinigkeiten,** daher gebrauche man
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., in Radebeul-Dresden**
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner")
à Stück 50 Pf. bei:
Adolf Leetz u. Anders & Co.

In der Nähe der Stadt ist ein
Lagerplatz
von fünf Morgen, worauf zwei Schuppen nnd ein Wächterhaus stehen, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
Joseph Wollenberg,
2239 **Culmerstr. 5.**

Bauplätze
sind zu verkaufen. **Brombergerstr. 98.**

Habe **4 bis 5 Morgen** sehr schönes
Wiesen-Heu
halb mit Klee auf dem Halm zu verkaufen.
Schmelzer, Mocker, Kometstr. 11.

Breitestraße 6, I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche u. Zubehör ist vom 1. October zu vermiethen. Näheres **Breitestraße 11. J. Hirschberger**

Ein möbl. Zimmer
mit Cabinet ist per sofort zu vermiethen.
Breitestraße 32, II. Et., Frau **Berendt.**

Möbl. Wohng. mit Burschengelaß zu vermiethen. **Coppernikusstr. 21,** i. Lad.

Möbl. Zimmer zu verm. **Gerstenstr. 14**

Eine Wohnung,
II. Etage, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Tapper, Neustädt. Markt 9.

Ein gut möbl. Zimmer
mit Burschengelaß ist vom 1. Juni zu vermiethen. **Kulmerstraße 11, II. Et.**

Elisabethstr. Nr. 2,
III. Etage, neu renovirt, für Mk. 360 incl. Wasser von sofort oder später zu vermiethen.
Daselbst **1 kl. Wohn.,** 1 Zim. u. Küche von sofort zu haben. 2259

Eine Wohnung
von 5 Zimm. u. sehr reichl. Zubeh. part. umständehalb. von sof. bis zu 1. Oktob. für jed. annehmb. Preis zu vermiethen. Zu erfragen in d. Exped. d. Blatt. 1936

Katharinenstr. 7
Möblirte Wohnung zu vermieth. *Kluge.*

II. Etage
bestehend aus **3 Zimmern, 1 Küche** per sofort zu vermiethen. 971
Lewin & Littauer, Altstädt. Markt 25.

Altstädt. Markt
ist in der 1. Etage **eine Wohnung** von **vier** Zimmern vom 1. Oktober zu vermieth.
Näh. bei **Moritz Leiser,** Wilhelmsplatz 7.

Eine herrschaftl. Wohnung
von 4 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Thalstraße Nr. 22.**

Möblirte Zimmer
mit und ohne Pension zu vermiethen.
Schuhmacherstraße 5.

---

2 renovirte freundl. Zimmer, helle Küche, Wasserleitung und sämmtlichem Zubehör von sof. od. später zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Marienstraße 9, freundl. Wohnung,
2 Zimmer ꝛc. zum 1. Juli zu verm.

Einen tüchtigen
Schachtmeister
sucht sofort mit Leuten
Baugeschäft
Schönlein & Wiesner,
Thorn III 2274

Prämiirt Königsberg 1895



Prämiirt Königsberg 1895.

Haushaltungsseifen- und Lichte-Fabrik

Hauptgeschäft: Altstädtischer Markt, **Thorn,** **Filiale:** Ecke Elisabeth- u. Bachestr.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich in meinen **„Detail-Preisen"** für

Haushaltungs-Seifen

folgende **Ermässigung** mit heutigem Tage habe eintreten lassen und zwar:

Wachskernseife I (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 30 Pf.)	à Pfund	35	Pf.
Kernseife II	„	25	„
Eschweger-Seife (Prima) (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 20 Pf.)	„	22	„
Motteledt-Seife (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 16 Pf.)	„	18	„
Oranienburger Kernseife (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd 20 Pf.)	„	22	„
Grüne Fass-Seife (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 16 Pf.)	„	18	„

Pa. Amerikanisches Petroleum
à Liter 18 Pf.

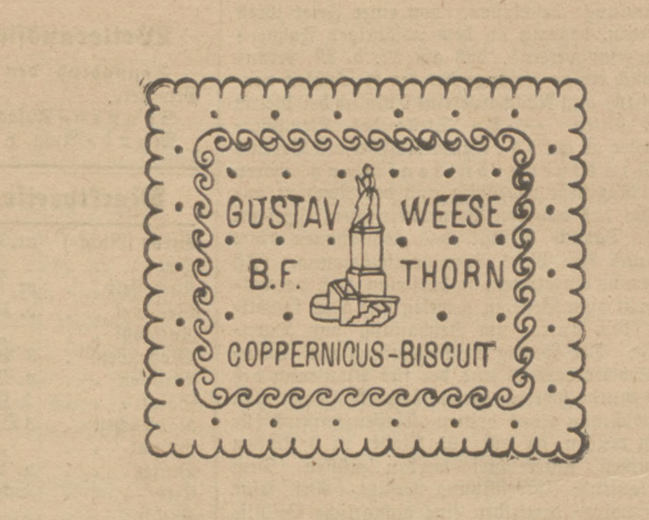
Die zu rd. 740,00 Mk. veranschlagte Herstellung eines Plankenzaunes aus Kiefernholz für die Anlage eines Kohlenlagerplatzes im Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes zu Thorn soll **am Montag, den 14. Juni cr., Vormittags 11¼ Uhr,** im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts II Eilisabethstr. 16, II., in einem Loose öffentlich verdungen werden.

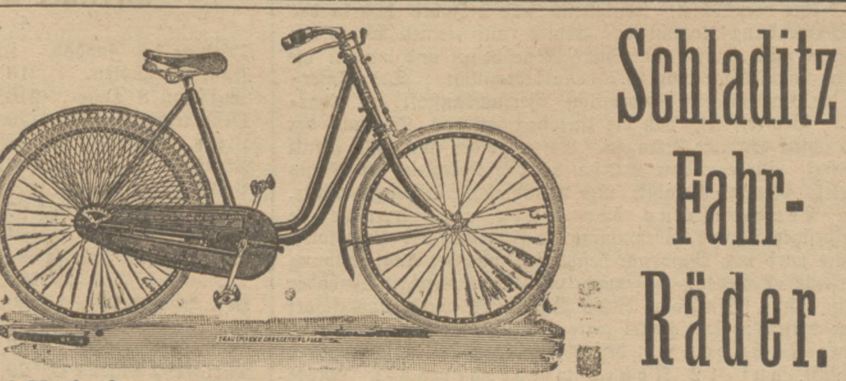
Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mk. in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Thorn, den 1. Juni 1897. 2291

Garnison-Bauamt II.





Schladitz-Fahr-Räder.

Alleiniger Vertreter: **Franz Zährer, Thorn.**

Grosse Anzahl neuester Bücher
angekommen.
Hahn, Leihbücherei, **Schillerstr 12.**

Freundliche Wohnungen,
4 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen.
Mocker, gegenüber der Mädchenschule.
Zu erfragen bei **Steinkamp.** 1089

Ziegelei-Park.

Den I. Pfingstfeiertag cr.:
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Schützenhaus-Garten.

Den I. u. II Pfingstfeiertag cr.:
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Krieger-Verein
Podgorz und Umgegend.

Am **2 Pfingstfeiertage** feiert der Verein in **Schlüsselmühle** sein

3. Stiftungsfest.

Wir erlauben uns, alle Freunde, Gönner und Förderer des Kriegervereinswesens zu dieser Feier ergebenst einzuladen.

Der Verein tritt um 2½ Uhr Nachmittags auf dem Platze vor der Podgorz'er Brauerei an, darauf Abmarsch nach dem Festplatze.

Dortselbst
grosses Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krelle.**

Grosse Tombola.
Preiskegeln für **Herren** und **Damen.**
Preisschießen.
Nach Schluß des Concerts:
Tanz.

Entree für Mitglieder und deren Angehörige pro Person 10 Pf.g, für Nichtmitglieder pro Person 25 Pfg. Kinder unter 14 Jahren frei.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein 2293

Der Vorstand.

Warm-Bade-Anstalten.

Wannen-, Römische-, und Volksbrause-Bäder.

In Städten, wo solche nicht existiren, richten wir nach den allerneuesten Erfahrungen, auch nach
Kneipp- und Lahmann'schem System
unter billigster Preisberechnung und günstigen Zahlungsbedingungen ein.
Sichere Erwerbsquelle für rührige Geschäftsleute.
Ueber ausgeführte Anlagen beste Zeugnisse zur Verfügung. 2093
Gebr. Franz, Königsberg i/Pr.



Sonnabend, d. 5. Juni cr.:
Gaufahrt
zum Bezirksfest in Danzig.
Abfahrt 1½ Uhr Mittags vom Altst. Markt.

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Pfingstfeiertag: 2297
Vereins-Ausfahrt.
Abfahrt 2½ Uhr vom Schützenhaus.
Der 1 Fahrwart.

Dampfer „Prinz Wilhelm"
fährt am **1. und 2. Feiertage**
nach **Gurske.**
Abfahrt um **2½** Uhr Nachm. mit **Musik.**
Preis für Hin- u. Rückfahrt pro Person
50 Pfg. 2299
Im Gasthause **Tanz.**

Zu dem am **2. Feiertage** stattfindenden
Ball
ladet ergebenst ein 2300
Gurske. **Sodtke,** Gastwirth.

---

100 Maurergesellen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
Depmeyer, Maurermeister,
Elbing. 2244

Ziegelstreicher.
Suche von sofort **3–4 Ziegelstreicher.**
Zahle im Accord 1,40 Mark für 1 Mille.
Beschäftigung dauernd. 2243
M. Lion, Allenstein Ostpr.

Einige junge Mädchen,
welche die **feine Damenschneiderei** unentgeltlich erlernen wollen, können sich melden
Kulmerstraße 11, II. Et.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Pfingstfeiertag, den 6 Juni 1897:

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft in Berlin

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Hauptbibel-Gesellschaft.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Prediger Frebel.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 4 Uhr: Herr Cand. Theolog. Goerg.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte, 9 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Kollekte für die preußische Haptbibel-Gesellschaft.
Herr Pfarrer Endemann.

Holländ. Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Bethsaal zu Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 4. Juni	Abendandacht,	8	Uhr.
Sonnabend, 5. „	desgl.	9	„
Sonntag, d. 6. „	desgl.	8½	„

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.